

Züllichauer wöchentliche Nachrichten.

No. 10.

Sonntag den 8. März 1835.

Druckt und verlegt bei J. A. Lange. Redakteur Dr. E. Hienemann.

Züllichau, den 5. März 1835. Mit herzlichem Danke gegen Diejenigen, welche bei der am 18ten Februar d. J. veranfalteten Verloosung ihrer wohlwollenden Sinn gegen die Armen wiederum bethätigt haben, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß sich der Reinertrag dieser Verloosung auf 129 Thlr. 11 Sgr. beläuft und zur angemessenen Verwendung für seinen Zweck abgegeben ist. Da vielfältig die Behauptung ausgesprochen worden, als sei der Ertrag der früheren Verloosungen vornemlich an solche Personen vertheilt, die dergleichen eben nicht bedürften, während die eigentlichen Armen übergangen worden, so fühlen wir uns, besonders um dieser Personen willen, verpflichtet, hiermit öffentlich zu erklären, daß jene Behauptung durchaus grundlos und falsch ist. Diejenigen, von welchen auf unseren Wunsch seit dem Jahre 1827 die Einnahme einer jeden Verloosung für die Armen verwendet worden, haben eine genaue Liste der in jedem Jahre theilnehmenden Armen geführt. Daber ist es möglich gewesen, den Armenpflegern der Stadt bei ihrer letzten Versammlung eine gewissenhafte Abschrift jener Listen aus den letzten Jahren zur Einsicht vorzulegen und so ihre Ueberzeugung, daß die obige Behauptung grundlos und falsch ist, durch die eigne Ansicht von der Sache zu bestärken. Es sind darauf diese Listen in der Registratur des hiesigen Rathhauses auf 4 Wochen zu Jedermanns Einsicht ausgelegt, damit sich ein Jeder, dem daran liegt, überzeugen könne, daß der jedesmalige Ertrag der geschriebenen Verloosungen wirklich für die Armen verwendet ist.

R. Gr. v. Niculant.
H. Jacobi.
Ch. Wegener.
Fr. Lange.
E. Hienemann.

Tagesbegebenheiten.

Inland. Aus Köln heißt es: „Wir dürfen nicht, in Folge der Benachthigung an die Aktiönäre der Eisenbahn von Köln bis zur belg. Gränze, mit völliger Gewißheit dem Augenblick entgegen sehen, wo der Mittelrhein mit der Scheide in so enge Verbindung gesetzt wird, daß 3 bis 10 Stunden genügen, um Güter und Personen von Köln in den Seehafen von Antwerpen zu schaffen, wo Waaren, die am Morgen die Werfte von Köln

verlassen, an demselben Abend am Bord des im Bassin von Antwerpen liegenden Schiffes, welches sie über das Meer führen soll, verladen seyn können, und wo also Köln, im wahren Sinne des Wortes, ein Seehafen seyn, und dadurch einen Antheil am Welthandel erlangen wird, wie es ihn nie zuvor gekannt hat.“ — Ein in der Neumark wohnender ländlicher Gutsbesitzer entschloß sich, seines vorgerückten Alters wegen, sein Testament zu machen. Er setzte unter andern seiner Haushälterin für ihre treugeleisteten Dienste ein Legat von 2000 Thalern aus. Der Sohn des Erblassers, ein Vater von 6 Kindern, begab sich zum Vater, als er hiervon Nachricht erhalten hatte. Dort angelangt entfernte er erst dessen Leuchte, und stellte ihm sodann die Fragen: ob das Gerücht wahr sey, und ob er das Testament zu seinen Gunsten abändern wolle. Als der Vater sich zum Letztern nicht bewegen lassen wollte, zog der Sohn ein geladenes Pistol hervor und zerschmetterte des Vaters Arm; sodann lud derselbe rasch zum zweiten Male, und entsetzte das Leben des alten Mannes. Die Haushälterin eilte indes herbei, um ihren Brodherren zu retten, und wurde gleichfalls ein Opfer des Mörders. Mit einem Messer schnitt ihr der Unmensch den Hals ab. Sodann reinigte er seine Hände vom Blute, um ein zu Anfang aufgetragenes Essen zu sich zu nehmen, wobei man ihn denn ergriff und dem Gerichte übersandte. — Infolge Allerhöchster Bestimmung ist das im Reserziger Kreise des Reg.-Bez. Posen besetzte Eifercienser Mönchskloster zu Paradise aufgehoben und das Klostergebäude, nebst der Kirche und den Klostergärten, dem darin zu errichtenden kathol. Schullehrer-Seminar überwiesen worden. Zur Einrichtung des Gebäudes zu seinem neuen Zweck ist die Summe von 14,412 Rthlr. erforderlich, welche, so wie die zur Unterhaltung des Instituts jährliche nöthigen Geldmittel, aus dem Säkularisations-Fonds der Provinz Posen entnommen werden sollen. Das Institut wird zur Aufnahme von 60 Seminaristen eingerichtet; es werden an demselben, neben einem Direktor, noch 3 ordentliche Lehrer und 1 Hilfslehrer, noch 800, 600, 500, 450 und 200 Rthlr. Gehalt angestellt und außerdem erhält die mit dem Institut verbindende Uebungs-Schule noch einen besondern Lehrer. Nach den getroffenen Vorkehrungen wird

das Institut zu Ende des laufenden Jahres ins Leben treten; es wird daher, in Gemeinschaft mit dem bereits in Posen bestehenden kathol. Schullehrer-Seminar, bald die nöthige Anzahl gehörig ausgebildeter Schullehrer stellen können. — Bei den fortgesetzten Nachgrabungen in der Soulay-Grube hat man, in Gegenwart des Hrn. Regierungs-Präsidenten und anderer Behörden, bereits 8 von den Unglücklichen zu Tage gefördert, die bei der schrecklichen Katastrophe des vorigen Jahres ihr Leben in derselben eingebüßt haben. Der Schmerz der Hinterbliebenen jener Opfer, welche in den traurigen Ueberresten, einen Vater, Sohn oder Bruder zu erkennen suchten, war herzzerstehend und wurde von allen bei diesem Augenblicke, so wie bei der feierlichen Beerdigung Anwesenden, auf das Innigste getheilt. — Im Bezirke des Kön. Bergamtes zu Düren haben sich im zweiten Semester 1834 sechs Unglücksfälle ereignet, nämlich drei bei dem Steinkohlen-Bergbau, zwei bei dem Braunkohlen-Bergbau und einer bei dem Salmel-Bergbau. Sechs Menschen verloren dadurch das Leben.

Bremen. Nach den unter unsern Augen statt habenden Vorgängen zu schließen, scheint die Auswanderungslucht der Deutschen nach Amerika sich sehr vermehrt zu haben, woraus allerdings unsern Schifferbedern, die sich mit Ueberführung eines großen Theiles der Auswanderer befaßten, ein wesentlicher Verlust erwächst, den sie aber, unter Vorsehung persönlicher Interessen, um so eher verschmerzen können, als jene Lucht eben kein erfreuliches Zeichen der Zeit war. Um den jetzigen Zeitpunkt des vorerwähnten Jahres hatten etwa 13,000 Auswanderer, Weiber und Kinder mit indragriffen, Aufträge erhalten, um mittelst hiesiger Schiffgelegenheiten, ihre Ueberfahrt nach Amerika zu bewirken: bis zu Anfang dieses Monats aber haben wir noch von keinem solcher Aufträge für das laufende Jahr etwas vernommen. — Von mehreren Seiten wird hier darauf aufmerksam gemacht, daß eine unmittelbare Verbindung mit Mexiko, und besonders mit der Westküste dieses Landes, den Schlüssel zu einer nützlichen und bedeutenden Ausdehnung des deutschen Leinwandgeschäfts darbiete, welches um so mehr berücksichtigt zu werden verdiene, da die westlichen Provinzen Mexiko's, weniger heimgesucht von Revolutionen, als alle übrige, im Besitze der reichsten Naturgaben sind, und bisher fast ausschließlich zu Lande, von Vera-Cruz und der Hauptstadt und namentlich von Tampico aus, mit deutschen Waaren versehen wurden. Dieser große Verbrauch deutscher Waaren in jenem Lande zeige deutlich, daß derselbe, durch zweckmäßige und unmittelbare Zusendungen fortgeführt, noch einer weit umfassendern Ausdehnung fähig sey.

Hessen. In Kassel fanden am 18. Februar Abends vor der Wohnung eines Geistlichen einige Unordnungen Statt, welche das Einschreiten der

Vollzeit und des Bürgergarde-Vikars veranlaßten. Da aber der Zusammenlauf auf deren Aufforderung sich nicht entfernte, sondern einige Steine geworfen wurden, so ward Alarm geblasen, die Bürgergarde rückte in stärkern Abtheilungen an, besetzte die Zugänge zu den, nach der Wohnung des erwähnten Geistlichen führenden, Straßen und säuberte den Platz. Zwischen 10 und 11 Uhr hatte sich die Menge verlaufen, Alles war ruhig und Bürgergarde und Truppen kehrten daher in ihre Wohnungen und Quartiere zurück. — Später heißt es darüber: „Die hiesigen unruhigen Auftritte waren durch eine hier bestehende frömmelnde Sekte von Mystikern veranlaßt worden. Der Böbel hatte sich vor der Behauptung eines hiesigen Predigers versammelt, bei dem die mystischen Religionsübungen gehalten wurden und der durch seine Kanzeltreden im Geiste der Lehre seiner Sekte, längst seiner Gemeinde ansässig geworden war. Der Name dieses Predigers ist lang, nicht zu verwechseln mit dem beliebten Kanzelredner Lange bei der hiesigen lutherischen Gemeinde. Der versammelte Volkshaufe hatte sich, durch die große Zahl der von allen Seiten herbeiströmenden Neugierigen, so sehr vergrößert, daß die Vollzeitbehörde aus Vorsicht die Hälfte der bewaffneten Macht requirirt hatte. Indessen sind außer dem Einwerfen einiger Glasstücken in den Fenstern der Amts-Wohnung des besagten Geistlichen keine Excesse vorgefallen und nach 11 Uhr war Alles wieder ruhig. Auf dem Hoftheater wurde an diesem Abende das Poffenspiel von Kaupach: „Die feindlichen Brüder“ aufgeführt; obgleich aber der größte Theil der Zuschauer, bei dem überhand nehmenden Tumult und Lärm auf den Straßen, das Schauspielhaus verließ, nachdem sämtliche Militairpersonen sich eiligst aus demselben entfernt hatten, so wurde doch das Stück bis zu Ende fortgespielt.“

Sachsen. Aus Dresden heißt es: „Am 12. Febr. veranstaltete der französ. Minister am hiesigen Hofe, Baron von Bourgoing, in seinem Hotel in der See-Vorstadt, einen Ball, zu dem das hohe Königshaus, der Hofstaat, die Gesandten mehrerer Höfe, und der ganze hohe Adel Dresdens geladen waren. Die Anstalten zu diesem Feste waren schon im Voraus die größte Erwartung erregt, und wirklich feenhaft war der Empfang, der den hohen Gästen wurde. Der reizend geschmückte Salon strahlte im reinsten Tageslichte, das prächtige Candelabern und Girandolen ausströmten. Treppen und Corridore waren mit reichen Teppichen besetzt u. s. w. Jeder Dome wurde bei dem Eintritt in den Saal ein reiches Bouquet von den schönsten und seltensten Blumen überreicht. Unser hochverehrter Mitregent war in der besten Stimmung, die denn auch sämmtliche anwesende Mitglieder des R. Hauses theilten. Nach der ersten Abtheilung, des Balls fand ein reich und sinnvoll angeordnetes Mahl Statt, worauf der Tanz wieder begann und bis lange nach Mitternacht dauerte. Man schlägt

die R
30.00
Ba
senige
senbei
für et
ben a
Se. W
diesen
werde
verbür
tigen
men u
M.M.
man st
diesen
Franz
sch ab
gern 7
Die B
Frankr
Wü
pagner
schritte
und Ge
1500 bi
in drei
Weine
von 18
1826 de
den Ch
Im J.
(1829
1831 7
schen.
sen 13
Flasche
sich geb
Kuglan
Krauch
eine an
tunggar
nig Abä
erforder
Bad
Kirchjar
merung
lassung
im Zart
herrsch
ein noch
fremde
heit in R
nung ge
wodurch
gebühren
wurde b
liefer.
Schw
ner Dip

die Kosten dieses schönen Festes nicht zu hoch auf 30,000 Frs. an."

B a y e r n. Von den bayer. Gymnasien sollen diejenigen, welche sich, gemäß der religiösen Beschaffenheit der Städte, in denen sie sich befinden, das für eignen, allmählig den Benediktinern übergeben werden. Einige Blätter wollen wissen, daß Sr. Maj. der König auch namentlich in München diesen Ordenspriestern ein eigenes Kloster erbauen werde. — Seit einigen Tagen geht hier das unverbürgte Gerücht, daß Sr. H. der Papst im künftigen Oktober zu einem Besuche nach München kommen werde, um zugleich die silberne Hochzeit J. M. M. einzufeyern. — Hier (in München) erzählt man sich eine Schatzbergergeschichte, welche sich in diesen Tagen zutrug. Ein Vater aus dem hiesigen Franziskaner-Kloster beschwor den Schatz, hatte sich aber zuvor schon von zwei beheligten Bürgern 700 und 800 G. als Honorar bezahlen lassen. Die Betrogenen stellten eine Klage an, und der Franziskaner wurde verhaftet.

W ü r t e m b e r g. Die Befertigung des Champagnerweins macht in Württemberg große Fortschritte, und von der berühmten Fabrik von Kehler und Georgi in Eßlingen ist ein Betriebscapital von 150 bis 160,000 Guld. angelegt, welches sich kaum in drei Jahren umsetzen läßt, da die mouffirenden Weine ein bis zwei Jahre erfordern. Kehler war von 1807 bis 1825 in der Champagne und stellte 1826 den ersten Versuch an, württemberg. Most wie den Champagner zu behandeln (mit 4000 Flaschen). Im J. 1827 machte er 30,000, 1828: 54,000 (1829 war der Most zu gering), 1830: 30,000, 1831 72,000, 1832: 44,000, 1833: 57,000 Flaschen. Die Gebäude und Keller dieses Hauses fassen 130 bis 150,000 Flaschen. Der Preis der Flasche ist in Partien nur 1 Guld. 24 Kr. Der Absatz geht, außerhalb Deutschland, besonders nach Rußland. Eine ähnliche Fabrik haben Zeller und Rauch in Heilbronn, die 1832: 80,000 Fl. zogen; eine andere hat Ch. Müller in Berg. Die Veretungsort ist ganz wie in der Champagne, mit wenig Abänderungen, welche die Natur des Mostes erfordert.

B a d e n. Vor einer Woche brach in dem Dorfe Kirchzarten, bei Freiburg, während der Abenddämmerung ein Brand aus. Die unschuldige Veranlassung hierzu gab eine wohlthätige Sitte, welche im Zartner Thale, am Fuße des Schwarzwaldes, herrscht, an Hochzeitfesten auch den Dirs-Armen ein nothdürftiges Mittagessen zu bereiten. Eine fremde Bettlerin, die sich bei einer solchen Gelegenheit in Kirchzarten unartig benahm, und zur Dedsung gemiesen wurde, legte aus Rache Feuer an, wodurch zwei Schweinen, die den Dorfvorständen gehörten, in Rauch aufgingen. Die Thäterin wurde bald entdeckt, und dem Zuchtthaus übersiefert.

S c h w e i z. Aus Bern heißt es: Unsere Verräter Diplomaten wissen noch immer nicht recht,

woran sie sind; sie zweifeln fortwährend, ob es mit der franz. Mäßigkeit Ernst sey oder nicht. Das ist gerade das Betrügende der abhängigen Stellung, welche sie, im Gefühl ihrer eigenen Schwäche, dem franzöf. Gesandten gegenüber eingenommen haben. Ein Wörtchen aus seinem Munde giebt oder nimmt ihnen allen Muth; ein Wink seiner Augen schafft sie aus Löwen in Lämmer um. Kein Wunder also, wenn seinem Einflusse die Richtung ihrer Schritte zugeschrieben wird. Die Partei im Regierungsrathe, welche in irgend einer Weise Oesterreich entschieden antworten will, hofft nun durch das Organ des eidgenössischen Geschäftsträgers in Paris, Hr. v. Schwann, klare Auskunft über die wahren Gesinnungen des franzöf. Hofes zu erhalten. Je nach dem dieselbe dem Radicalismus gütig oder ungütig sig lautet, wird die von Oesterreich verlangte Seugnüthung ganz oder halb gegeben werden. Im Allgemeinen und nach dem Journ. d. Débats ist man gewärtig, zur Fortsetzung der Mäßigkeit angewiesen zu werden. Wissen unsere Radicaleen einmal gewiß, daß sie vom Westen nichts zu hoffen haben, so werden sie die Mißbilligkeiten mit dem Osten so bald wie möglich beenden. Deswegen bringt auch der wirklich gemäßigste Theil des Regierungsrathes nicht ferner auf die Einderung einer außerordentlichen Tagsatzung."

A m e r i k a. Newporter Blätter vom 2. d. sind eingelaufen und das Wichtigste, was sie melden, ist ein Mordversuch gegen den Präsidenten Jackson. Dieser wurde bei einem großen Leihens begängnisse, welches am 30. Jan. in Washington statt hatte und dem auch der Präsident beizuwohnen beabsichtigte, gemacht. Als nämlich der Präsident in den vordern Säulengang des Capitols trat, nahe sich ihm ein gewisser Rich. Lawrence, ein Maler und in Washington selbst wohnhaft, und drückte ein scharf geladenes Pistol auf ihn ab, das zum Glück versagte, da das Gemische Feuer des Zündbüchens nicht bis zum Pulver im Laufe drang. Sogleich stürzten sich zwei Offiziere auf den Rasenden, dem es nichtsdestoweniger noch gelang, auch ein zweites Pistol abzudrücken, welches zum Glück ebenfalls versagte. Hierauf wurde der Maler verhaftet und verhört, man vermochte ihn jedoch durchaus nicht zum Geständniß des Beweggrundes seines Mordversuchs zu bringen. Da er die verlangte Bürgschaft von 1000 Dollars nicht zu leisten vermochte, so wurde er in gefängliche Haft gebracht.

F r a n k f u r t a. M. In einem Schreiben von daher liest man Folgendes: „Am Abend des 27. Mai 1833 kam ein Schuhmachergeselle, Namens Carl Kirchner bei uns angewandert und übernachtete in des Bierbrauers Herrn Hühne Hause. In der darauf folgenden Nacht kam in diesem Hause Feuer aus. Kirchner bewies sich beim Löschen der Feuersbrunst sehr thätig, verunglückte aber dabei und stürzte mit einem brennenden Balken in den unteren Theil des Hauses. Er wurde sehr schwer verletzt, indeß glücklich gerettet und zu seiner Heil-

lung ins Krankenhaus gebracht. Hier erhielt er die sorgfältigste Pflege und die treueste ärztliche Hülfe. Es wurden keine Kosten gespart und allein an Arzneien mehr als hundert Thaler für ihn bezahlt. Die Heilung der Brandflecke ging langsam, aber glücklich vorwärts. Er litt dabei große Schmerzen, besonders an den Füßen, da ihm mehrere Knochen aus den Beinen genommen werden mußten. Indeß gelang die Heilung mit Gottes Hülfe, so daß er wieder zum Gebrauch seiner Füße und aller seiner Kräfte kam. Ich hatte ihn in seiner Krankheit öfters besucht und mich der Geduld und Fassung gefreut, mit welcher er seine Schmerzen ertrug. Er hatte mich zu seiner Erbauung um eine Bibel gebeten, die ich ihm schenkte. Als er das Krankenhaus verlassen, kam er zu mir, dankte für die Bibel, in der er viel Trost gefunden, und bat um ein Gesangbuch, weil er nun auch recht fleißig die Kirche besuchen wolle. Indessen wurde er von den Einwohnern Frankfurts und von der Stadt selbst sehr reichlich beschenkt, bei vielen Trinkgelagen frei gehalten und hatte im Hühneschen Hause freie Zehrung. Auch war ihm das Bürgerrecht kostenfrei versprochen, wenn er sich in Frankfurt häuslich niederlassen wolle. Er verlangte aber nach seiner Heimath, nach Marienburg in Preußen, erhielt von der Stadt ein Geschenk von Fünfsig Thalern und aus mehreren angesehenen Bürgerhäusern gutes Reisegeld. Er wurde auf Kosten der Stadt nach seiner Vaterstadt gefahren, verzehrte dort in Müßiggang und Wohlleben sein Geld, und als er damit fertig war, sand er sich wieder in Frankfurt ein, in der Hoffnung, auf allgemeine Unkosten begügelt leben zu können. Die Polizei wies den Arbeitsscheuen ins Armenhaus, weil man fürs erste kein anderes Unterkommen wußte. Das verdross ihn, und er äußerte sich mit lebhaftem Unwillen. Mittlerweile erbat er sich bei seinen alten Söhnen milde Gaben, schlug die ihm angetragene Arbeit aus und trieb sich im lässigen Müßiggang umher. Am 20. Januar, Vormittags, kam er zu mir und bat um Reisegeld, weil er wieder auf die Wanderschaft geben wolle. Nachmittags gegen 4 Uhr erschoss er sich in der Klärischen Gaststube in Gegenwart mehrerer Gäste, 32 Jahre alt. Ein neuer Beweis, wie reichliche Geschenke einen Menschen ohne christliche Gesinnung ganz verderben, ihn zum Müßiggang und Sinnen dienst verleiten und ihn in Versuchung und Stricke, in viel thörichte und schädliche Lüste führen, welche die Menschen versenken in Verderben und Verzammniß."

Be k a n n t m a c h u n g e n.

Zur öffentlichen Verpachtung des hiesigen Rathskellers und der Stadtwage für die Zeit von Trinitatis 1835 bis Trinitatis 1841 haben wir einen Termin auf den 10ten März hora 11 in unserm

Seffions-Zimmer angesetzt, wozu wir Nachkuffige mit der Aufforderung, ihre Gebote abzugeben, hierdurch einladen. Die Bedingungen können jeden Nachmittag in unserer Registratur eingesehen werden.

Züllichau, den 10ten Februar 1835.
Der Magistrat.

Das dem Tischlermeister Ernst Gottlob Noble zugehörige, hieselbst am Markt belegene, im Hypotheken-Buche Vol. I. sub No. 3 verzeichnete und auf 370 Rthlr. 14 Sgr. gerichtlich abgeschätzte Wohnhaus soll Schulden halber in termino den 4ten Mai cr. Vormittags 11 Uhr im hiesigen Gerichtlocale meistbietend verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein können in unserer Registratur eingesehen werden. Züllichau, den 10ten Januar 1835.
Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Das gewöhnliche mit Deklamationsübungen verbundene Konzert fällt Sonnabends den 14ten März aus. — Sonntags den 15ten März, Nachmittags um 4 Uhr, wird im Saale des Pädagogiums zum Besten der Hinterbliebenen des verstorbenen Lehrers am Pädagogium, Herrn Berger, ein Konzert Statt finden, in welchem unter andern „die Harmonie der Epären“, von H. Romberg, aufgeführt werden wird. Die übrigen Musik- und Gesang-Stücke sollen später angezeigt werden. Einlaßkarten zu 10 Sgr. sind bei dem Kassendienter Schubert im Pädagogium und am Tage des Konzerts am Eingange zu haben.

Züllichau, den 10ten März 1835.
Steinbart, Direktor.

Allen Denen, welche uns die Liebe und Freundschaft erzeigt haben, unsern verstorbenen Sohn zu seiner Ruhestätte zu begleiten, sagen wir unsern innigsten Dank. Züllichau, den 7. März 1835.
Friedrich Reuß.
Elisabeth Reuß.

Züllichauer Marktpreise vom Getreide im Monat Februar 1835.

Markt-tage.	Weizen.		Koggen.		Gerste.		Hafer.		Erbsem.	
	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	
den 2.	1 21 3	1 1 1	1 1 1	1 23 1	1 19 6	1 13 9				
den 6.	1 17 6	1 1 1	1 9 1	1 25 1	1 19 6	1 11 9				
den 9.	1 18 6	1 1 1	1 1 1	1 25 1	1 19 6	1 14 6				
den 13.	1 21 1	1 2 3	1 2 3	1 24 6	1 19 6	1 14 6				
den 16.	1 22 6	1 1 6	1 6 1	1 25 1	1 19 6	1 11 3				
den 20.	1 21 3	1 1 6	1 6 1	1 24 6	1 19 6	1 12 3				
den 23.	1 21 3	1 2 3	1 2 3	1 25 1	1 19 6	1 14 6				
den 27.	1 22 6	1 2 1	1 2 1	1 25 1	1 20 6	1 13 9				